

1 Das wie selbstverständlich in den Kessel eines kleinen Tals eingebettete Haus scheint sich seine eigene Zeit und Geschwindigkeit geschaffen zu haben.

2 Eine Stube wie aus dem Bilderbuch: Wandtäfer und Riemenparkettboden aus Tannenholz, Doppelfenster mit textilen Zugluftstoppfern und zusammengewürfeltes und doch stimmiges Mobiliar.



Pragmatische Zeitreise

Manchmal braucht es viel Disziplin, um wenig zu tun. Den schmalen Grat zwischen dem Respektieren des Bestandes und Einfügen neuer Elemente haben Marazzi Reinhardt konsequent in dem Bewusstsein beschritten, dass weniger mehr ist.

Text: Silvia Steidinger, Fotos: Jürg Zimmermann



3

3 Die neuen Küchenmöbel und das Lichtkonzept integrieren sich unaufgeregt in den Bestand. Die Kochinsel orientiert sich in ihrer Materialität am alten Kochherd und bildet das neue Zentrum der Küche.

4 Die Stube im Strickbau ist in eine Ess- und eine Lesecke zониert. Verbindungsglied ist der alte Kachelofen. Rückseitig setzt sich die Heizquelle in der Küche fort.

5 Da die Küche nicht unterkellert war, konnte der Boden abgesetzt werden, was zu einer angenehmen Kopffreiheit beim Kochen und einem grosszügigen Raumgefühl beiträgt.



4

Analog des Bachlaufs, der im Westen zur mächtigen Töss stösst, in Richtung seines Ursprungs jedoch kontinuierlich schlanker wird, schlängelt sich die schmale Strasse von der Hauptstrasse weg und immer weiter hinein in das kleine bewaldete Tal am Fusse der Gemeinde Sternenbergr. Kurz bevor sie scheinbar im Nirgendwo endet, zeigt sich ein Weiler mit einer Handvoll Gebäude. Das markanteste davon präsentiert seine vier Geschosse auf drei Seiten mit einer Holzschindelfassade, bei genauerer Betrachtung lässt sich ein Haupthaus mit Anbau ausmachen.

Laut Schätzung der Denkmalpflege wurde das ursprüngliche Wohnhaus im 18. Jahrhundert als Strickbau erstellt, die Ergänzung

in Riegelbauweise kam nur wenige Jahrzehnte später hinzu – als Webstube für die Heimarbeit. «Die beiden Hausteile waren innert kurzer Zeit in unterschiedlichen Bauweisen erstellt worden, wodurch ein spannendes historisches Ensemble und Konglomerat entstanden ist, das über die Jahre hinweg auf sehr pragmatische Weise weitergebaut worden ist», erklärt Sergio Marazzi. Der Architekt hat das Wohnhaus mit seinem Team umgebaut, äusserst behutsam und mit minimalsten Eingriffen. Pragmatisch erläutert: Man hat gemacht, was nötig war.

Bei der Erstbesichtigung hatte sich dem Architekten eine wilde Mischung früherer Veränderungen präsentiert: originale Doppel-

fenster und später eingesetzte Futtertüren neben originalen Rahmentüren, Wandtäfer aus dem Originalbestand und solche, die in den 1970er- oder 80er-Jahren angebracht worden waren. Eine Melange, die irgendwie in sich stimmig war – weil sie sich natürlich und auf selbstverständliche Weise entwickelt hatte.

Abwägen und gut sein lassen

Nach eben diesem Pragmatismus orientiert sich der jüngste Umbau durch Marazzi Reinhardt. Das Bewahren des Charakters der Liegenschaft war den Eigentümern oberstes Anliegen, selbst wenn dies gewisse Einschränkungen oder Anpassungen betreffend Wohnkomfort bedeuten würde. Entsprechend >



5

« Je weniger Möglichkeiten man hat, desto richtiger müssen die Entscheide sein. »

Sergio Marazzi, Architekt



> bescheiden war das Pflichtenheft: eine neue, grosszügigere Küche, das Sanieren der Haustechnik und eine neue Fenstertür zum Garten. Ansonsten galt es lediglich zu optimieren, was vorhanden war.

Doch in der Optimierung zeigte sich auch die Herausforderung für die Architekten, denn die Beurteilung, was optimal ist, verlangt Disziplin und eine intensive Auseinandersetzung mit dem Vorhandenen: Muss man die Nasszellen zwangsläufig ersetzen, weil sie aus unterschiedlichen und später erfolgten Eingriffen stammen? Soll man offensichtlich nicht aus der Bauzeit stammende Elemente wie Türen entfernen? Hat das Krallenwandtäfer mehr Berechtigung, erhalten zu bleiben, als jenes aus den 1980er-Jahren? «Unsere Aufgabe war es, das Vorhandene ernst zu nehmen und vorurteilsfrei zu bewerten. Uns zu fragen, weshalb etwas da ist und ob es seine Funktion noch erfüllt, und nicht, wie man es schöner lösen könnte», erklärt Marazzi. «Wenn wir im

Bestand bauen, prüfen wir diesen immer, aber in dieser Konsequenz hat uns die Bauherrschaft explizit gefordert, das Weniger und nicht das Mehr als richtige Lösung für das Haus zu sehen. Und je weniger Möglichkeiten man hat, desto richtiger müssen die Entscheide sein.»

Als richtig stellte sich das Optimieren des Heizsystems heraus: Da das Haus die letzten Jahre nur als Feriendomizil genutzt und lediglich punktuell mit verschiedenen Öfen beheizt worden war, entschied man sich, diese mit einer Wärmepumpe und Zentralheizung zu ergänzen. Die mehrheitlich wohl aus Wärmegründen angebrachten Teppichbeläge konnten entfernt und die darunterliegenden Holzriemenböden abgeschliffen und geölt werden. Einen mitten im Raum liegenden Balken im Wohnzimmer des Riegelanbaus entfernte man für eine fortan stolperfreie Nutzung des Raums. Des Weiteren wurden die Wasser- und Stromleitungen saniert. Die neuen Lichtinstallationen zeigen wunderschöne, zum >

6 Vom Eingangsbereich des Strickbaus führt eine Treppe in die oberen Geschosse. Ein erstaunlich grosser Vorraum dient als Bibliothek, verbindet die einzelnen Zimmer und führt in den angrenzenden Riegelbau. Der neue Heizkörper ergänzt einen der zahlreichen Öfen.

7 Die unterschiedlich grossen Zimmer strömen alle den Charme des Gemütlichen aus.



« Unser Vorgehen zeigt, dass man mit wenig viel justieren kann – ohne gleich alles neu erfinden zu müssen. »

Sergio Marazzi, Architekt



8

8 Die Rückseite des Gebäudeensembles: Rechts der Strickbau aus dem 18. Jahrhundert, links der Riegelbau mit neuem Gartensitzplatz und entsprechender Fenstertür zum Garten.

9+10 Das Bad im Obergeschoss des Anbaus und die Toilette im Erdgeschoss waren in den 1970er-/80er-Jahren erneuert worden. Sie widerspiegeln das pragmatische Umbaukonzept im Sinne von: belassen, was funktioniert.

11 Im Anbau wurde eine neue Fenstertür zur Gartenterrasse eingebaut – zuvor befand sich hier ein einfaches Holztor. Neben diesem Eingriff wurden lediglich die Elektroinstallationen erneuert und ein störender Balken im Holzboden entfernt.



9



10

Weiterbauen im Sinne von: Tun, was nötig ist.
Nicht mehr.

> Haus passende Kupferleitungen und Leuchtkörper. Die Halterungen dazu hat Sergio Marazzi selber gefertigt, da diese im Handel nicht erhältlich sind. Massnahmen, die auf den ersten Blick nicht wahrgenommen werden, die sowohl der Bewohnerschaft als auch dem Haus dienlich sind.

Weiterbauen in Etappen

Einen offensichtlicheren Eingriff zeigt die neu gestaltete Küche. Da das Kochen für die Eigentümer wichtiger Bestandteil des Wohnens ist, wollte man die Küche entsprechend wieder als zentralen Ort des Hauses spürbar machen. Eine neue Kochinsel aus rohem Stahl verkörpert dies symbolisch und ergänzt die bestehende Feuerstelle auch in ihrer Materialisierung perfekt. Die neuen Küchenmöbel aus Fichtenholz weisen sich klar als neue Elemente aus, fügen sich jedoch harmonisch ins Ganze ein. Als grosser Vorteil für ein grosszügigeres Raumgefühl entpuppte sich

die Tatsache, dass die Küche der einzige nicht unterkellerte Bereich des Hauses war. So konnte der Küchenboden um ein Mehr abgesenkt werden. Zudem führt nun eine Treppe direkt in den Weinkeller.

Demnächst steht die Sanierung der Aussenfenster an. Auch hier werden vom Schreiner erst Musterfenster erstellt und geprüft, wo neue Fenster überhaupt Sinn machen. Bei den im Winter unbeheizten Räumen unter dem Dach ist die Frage durchaus berechtigt.

Das strikte Budget erforderte ein Vorgehen in überlegten Etappen, was genau der Entwicklungsgeschichte des Hauses entspricht. «Unsere Verfahrensweise zeigt, dass man mit wenig viel justieren kann – und in einem Haus weiterleben, ohne gleich alles um 180 Grad zu drehen und es neu zu erfinden», so Sergio Marazzi. Eine eigene Form des nachhaltigen Bauens, die seit Beginn an dem Bau praktiziert wurde und auch in Zukunft das richtige Rezept für das Haus bietet. <



11

Marazzi Reinhardt

Umbau Wohnhaus, Sternenberg



12 Zur Strasse hin präsentiert sich das Haus mit Holzschindelfassade. Diese wurde vor einigen Jahren erneuert, im gleichen Zug wurde das Haus gedämmt.



Die Architekten

Die gelernten Holzhandwerker Sergio Marazzi (rechts) und Andreas Reinhardt gründeten bereits während ihres Architekturstudiums 2004 ihr gemeinsames Büro. Dank ihrer handwerklichen Vorkenntnisse führten sie ihre Projekte zu Beginn auch selber aus. Das Bauen im und am Bestand hat sich zu einer der Kernkompetenzen des Büros entwickelt. Respekt dem Vorgefundenen gegenüber und der Mut zu unkonventionellen Lösungen zeichnet Marazzi Reinhardts Arbeit aus. 2020 erhielt ihre KiTa + Ausstellungsraum «Sprössling» den Architekturpreis Winterthur.

Kontaktadressen

Architektur

Marazzi Reinhardt GmbH
St. Gallerstrasse 40, 8400 Winterthur
T 052 202 98 180
www.marazzireinhardt.ch

Bauphysik

BWS Bauphysik AG
www.bws-bauphysik.ch

Baumeister/Holzbau

BWT Bau AG
www.bwt.ch

Schreiner

Anderes Wohndesign GmbH
www.anderesgmbh.ch

Bodenbeläge

Graf Parkett
www.grafparkett.ch

Elektro

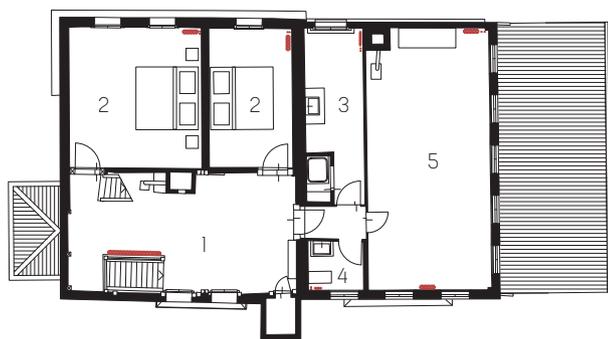
Mayrstrom, www.mayrstrom.ch

Heizung

Tinner Heizungen AG
www.tinner-heizungen.ch

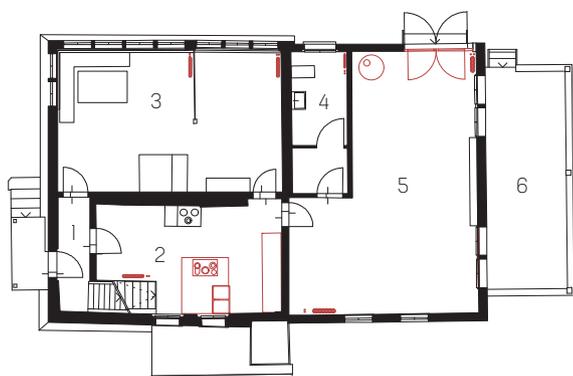
Sanitär

Astra Sanitär Solar AG, www.astrag.ch



Obergeschoss

- 1 Vorraum mit Bibliothek
- 2 Schlafen
- 3 Bad
- 4 WC
- 5 Wohnen



Erdgeschoss

- 1 Eingang/Garderobe
- 2 Küche
- 3 Essen/Wohnen
- 4 WC
- 5 Wohnen mit neuem Ausgang zum Sitzplatz
- 6 Terrasse

